

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches

für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 61

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Verteilspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Anzeigenpreis:
die kleinpaltige (1/2)
Zeile 15 Pf.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Kündigung vor un-
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Zeile 30 Pf.

Einzige amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 93

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 8. August

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Scher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre
mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen ge-
wesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im
Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern.

Aber die Gegner neiden uns den Erfolg un-
serer Arbeit. Alle offenkundigen und heimlichen
Feindschaften von Osten und Westen, von jen-
seits der See haben wir bisher ertragen im Be-
wußtsein unserer Verantwortung und Kraft.

Nun aber will man uns demüthigen. Man
verlangt, daß wir mit verchränkten Armen zu-
sehen, wie unsere Feinde sich zu tödtlichen Ueber-
fällen rüsten. Man will nicht dulden, daß
wir in entschlossener Treue zu unserem
Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als
Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung
auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden.
Mitten im Frieden übersfällt uns der
Feind!

Darum auf zu den Waffen! Jedes
Schwanken, jedes Zögern wäre Verrath am
Vaterland. Um Sein oder Nichtsein unseres
Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich
neu gründeten: um Sein oder Nichtsein deut-
scher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten
Sauch von Mann und Koh, und wir werden
diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt
von Feinden!

Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn
es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird,
wie er mit den Vätern war.

Berlin, 6. August 1914.
Wilhelm.

Bekanntmachung

betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über
Truppen- oder Schiffsbewegungen und Ver-
teidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den
Vertrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni
1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) verbiete ich bis
auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten
über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über
Verteidigungsmittel, es sei denn, daß die Ver-
öffentlichung einer Nachricht durch die zuständige
Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist.

Zuständig für die Genehmigung sind die Gene-
ralkommandos, die stellvertretenden Generalkom-
mandos, die Marine-Stationenkommandos und das
Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk
erscheinenden Druckschriften.

Zu den Nachrichten, deren Veröffentlichung ver-
boten ist, gleichviel ob sie sich auf Deutschland
oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders
zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Kü-

sten- und Inselschutz, Ueberwachung der
Hafeneinfahrten und Flußmündungen.

2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum
Schutz des Kaiser Wilhelm-Kanals und Auf-
stellung der dazu bestimmten Truppen.

3. Angaben über den Gang der Mobil-
machung, Einberufung von Reservisten und
Landwehr und Alarmachen (Ausrüstung) von
Schiffen.

4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Be-
zeichnung.

5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzge-
bieten zur Vorbereitung der Einquartierung.

6. Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im
Grenzgebiete durch Eisenbahntuppen und Zi-
vilarbeiter.

7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzge-
bieten und Aufkäufe von Vorräten durch die
Militär- oder Marine-Verwaltung.

8. Abtransport von Truppen- und Militär-
behörden, von Geschützen, Munition, Minen
und Torpedos aus den Garnisonen und Wä-
stung- ihrer Eisenbahnschicht.

9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen
anderer Garnisonen und Richtung der Fahrt
und des Marsches.

10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem
Inland an der Grenze und Angabe ihrer
Auslastestationen und Quartiere.

11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenz-
gebieten aufmarschierenden Truppen.

12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Trup-
pen befinden oder wo die Truppen wegge-
zogen werden.

13. Namen der höheren Führer und ihre Ver-
wendung und etwaiger Kommandowechsel.

14. Angaben über den Abtransport und das Ein-
treffen der höheren Kommando- und
des Großen Hauptquartiers.

15. Störungen der Eisenbahntransporte durch Un-
glücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisen-
bahnen und Brücken.

16. Arbeiten an Festungen, Küsten- und Feld-
befestigungen.

17. Bereitstellen von Wagenparks und Arbeitern
für Zwecke des Heeres oder der Marine.

18. In- und Außerdienststellen von Kriegsschiffen

19. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegs-
schiffen.

20. Fertigstellung und Auslegen von Sperrern
und Ausrüstung von Schiffen mit Minen.

21. Veränderung von Seeseichen und Löfchen der
Leuchttfeuer.

22. Beschädigung von Schiffen und ihre Aus-
besserung.

23. Befehung der Marine-Nachrichtenstellen.

24. Bereitstellung, Herrichtung und Beschlag-
nahme von Schiffen der Kauffahrteimarine
für Zwecke der Marine; Aenderungen ihrer
Ordres.

25. Bereitstellung von Docks.

26. Befehung der Marine-Nachrichtenstellen.
rigen des Heeres oder der Marine ohne Ein-
verständnis der in der Heimat verblie-
benen Militärbehörden.

Die vorsätzliche Zuwiderhandlung gegen das Ver-
bot wird mit Gefängnis oder Festungshaft bis
zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000
Mk. bestraft.

Berlin, den 31. Juli 1914.
Der Reichskanzler.

Bekanntmachung

L 7003. Der zum Heeresdienst einberufene hiesige Kreis-
arzt wird durch den Kreisarzt in St. Goarshausen ver-
treten.

Rüdesheim, den 6. August 1914.
Der Rgl. Landrat
3. B.: Dr. Richter.

Bekanntmachung.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsendun-
gen können, da die Marschquartiere der einzelnen
Truppenteile fortwährend wechseln, nicht, wie im
gewöhnlichen Verkehr, auf einem vom Abiender
anzugebenden bestimmten Ort geleitet, sondern
müssen zunächst der Feldpostanstalt zugeführt wer-
den, die für den Truppenteil den Postdienst wahr-
zunehmen hat.

Für jedes Armeekorps, jedes Armeee-
korps, jede Division — Infanterie-, Kavallerie-
oder Reserverevidition — ist je eine mobile Feld-
postanstalt in Tätigkeit. Bis zu dieser Feldpost-
anstalt, die bei dem Stabe mitmarschirt, werden
die an die Truppen gerichteten Sendungen be-
fördert; von dort werden sie durch Komman-
dierte der einzelnen Truppenabteilungen oder De-
tachements abgeholt.

Hiernach können die Sendungen nur in dem
Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn
die Aufschriften der Briefe usw. richtig und
deutlich ergeben: welchem Armeekorps,
welcher Division, welchem Regiment,
welchem Bataillon, welcher Kompanie
oder welchem sonstigen Truppen-
teile der Empfänger angehört sowie
welchen Dienstgrad und welche Dienst-
stellung er bekleidet.

Dasselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an
die Angehörigen der mobilen Marine.

Sind diese Angaben auf den Briefen usw. an
die mobilen Truppen richtig und vollständig en-
halten, dann können die Sendungen mit Sicherheit
der zutreffenden Feldpostanstalt zugeführt werden.
Eine Angabe des Bestimmungsorts in der
Aufschrift ist nicht erforderlich, kann vielmehr
leicht zu Verzögerungen bei Uebermittlung der
Sendungen führen. Es ist daher zweckmäßiger,
auf den Briefen usw. einen Bestimmungsort gar
nicht zu vermerken, sofern der Empfänger
zu den Truppen gehört, die infolge
von Marschbewegungen den Standort
wechseln. Wenn dagegen der Empfänger zu
den Truppen einer Festungsbesatzung gehört, bei
einem Ersatztruppenteile steht oder überhaupt ein
festes Standquartier hat, so ist dies auf
den Briefen usw. deutlich zu vermerken, außer-
dem ist in diesen Fällen der Bestimmungsort an-
zugeben.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen
recht klar und übersichtlich sein. Besonders
empfiehlt es sich, die Angaben über Armeekorps,
Division, Regiment usw. oder Kriegsschiff immer
an einer bestimmten Stelle, am besten
unten rechts niederzuschreiben.

Die Ziffern in den Nummern der Divisio-
nen, Regimenter usw. und der Name des Em-
pängers müssen recht deutlich, scharf und genügend
groß geschrieben werden. Blasse Tinte und
keine Schrift sind möglichst zu vermeiden.
Nachlässige Ziffern und Schriftzüge, oder auch
solche, die zwar dem an seine Schrift gewöhnten
Absender sehr deutlich vorkommen mögen, es aber

in der Tat nicht sind, zumal wo es sich unter Hunderttausenden von Aufschritten am sofortigen Entziffern im Augenblick handelt, werden leicht die Ursache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feldpostsendungen.

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.
Berlin, 1. August 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
Kraetke.

(Die Bestimmungen über Portofreiheit und Portoermäßigungen für Feldpostsendungen sind in unserer Geschäftsstelle ausgeschrieben und werden in nächster Nummer veröffentlicht. D. Red.)

Deutscher Reichstag.

Ueber die Eröffnung des außerordentlichen Reichstags haben wir unter Mittheilung des Wortlautes der Allerhöchsten Thronrede schon in voriger Nummer berichtet. Nachmittags 3 Uhr fand dann die denkwürdige Sitzung zur Bewilligung der Mittel für den uns aufgezwungenen Krieg statt.

Präsident Kämpf theilt mit, der Kaiser habe sich bereit erklärt, das Präsidium Abends 7 Uhr zu empfangen. Er hoffe, dem Kaiser dann Mittheilung von der Annahme aller Vorlagen machen zu können.

Unter tiefem, ernstem Schweigen aller Anwesenden führte dann der Reichskanzler, öfters von lebhaftem Beifall unterbrochen, aus, wie der Krieg entstanden und die jetzige Lage sei.

Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir unser Völkerrecht und sein Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas gesichert. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwand, daß Deutschland Kriegslüfter sei, in Ost und West Feindschaft genährt und Fesseln gegen uns geschwunden wurden. Der Wind, der da gesät worden, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiter leben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldat: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. (Lebh. Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen, gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Allseitige, lebhafte Zustimmung.) Wir stehen in einem gezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich.

Meine Herren, eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt in dem Drang der sich überschneidenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Thatsache herausheben, die unsere Haltung kennzeichnet. Vom ersten Augenblick des österreichisch-serbischen Conflicts an erklären und arbeiten wir dahin, daß dieser Handel auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Cabinette, insbesondere England, vertreten denselben Standpunkt. Nur Rußland erklärt, daß es bei der Austragung dieses Conflicts mitreden müsse. Damit erhebt die Gefahr europäischer Verwicklung ihr Haupt. Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über Rußlands militärische Vorbereitungen vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich, aber ernst mittheilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn uns auf der Seite unseres Bundesgenossen finden (Beifall), und daß militärische Vorbereitungen uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen zwingen. Die Mobilmachung aber wäre nahe dem Krieg. Rußland bethuert uns in feierlicher Weise seinen Friedenswunsch und daß es keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns treffen werde. Inzwischen ruft England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen.

Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Oesterreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu schützen, die seine Existenz unterwühlen. Der Kaiser erinnert an die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber dem Mord von Serajewo und hofft, daß der Zar ihn unterstützen werde, die Gegensätze zwischen Rußland und Oesterreich zu beseitigen. Ungefähr zu derselben Stunde und vor Empfang dieses Telegramms bittet der Zar inständig den Kaiser um seine Hilfe. Er wolle doch in Wien zur Mäßigung rathen. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle. Aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Oesterreich gerichteten Streitkräfte. (Hört! Hört!) Oesterreich-Ungarn selbst hatte nur gegen Serbien mobilisiert, gegen Norden zu nur zwei Armeecorps, aber fern von der russischen Grenze. Die russi-

sche Mobilisierung war grundsätzlich schon beschlossen, bevor der Zar sich an den Kaiser wendete. Der Kaiser wies sofort den Zaren darauf hin, daß sein Vermittleramt durch diese allgemeine Mobilmachung gegen Oesterreich erschwert, wenn nicht ganz vereitelt würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlung fort, und zwar in einer Form, die bis an die äußerste Grenze dessen geht, was sich mit unserem Bundesverhältniß vereinbaren läßt. (Lebhafteste Zustimmung.) Während der Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherungen, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. Es kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Unsere Vermittlung hat schon insofern Erfolg gehabt, als Wien auf unser Drängen in direkte Besprechung mit Petersburg wieder eingetreten ist. Noch bevor die Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesammte Wehrmacht, also auch gegen uns, mobilisiere. (Hört! Hört!) Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilmachung gegen uns bedeutet, notificirt sie uns nicht, giebt uns zur ihr keinerlei erklärenden Aufschluß. Erst am Nachmittag trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine drohende Haltung gegen uns einnehmen werde. Aber die russische Mobilmachung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. Während wir auf russische Bitten in Wien vermitteln, ergeht sich die russische Wehrmacht an unserer langen und fast ganz offenen Grenze. (Hört! Hört! und Hui!) Frankreich mobilisierte zwar nicht, aber traf sofort, wie es vorgiebt, militärische Vorbereitungen. Und wir — wir hatten abichtlich bis dahin keinen Reservisten zu den Fahnen gerufen, dem Frieden Europas zuliebe. (Hört! Hört!) Sollten wir weiter geduldig warten, bis etwa die Mächte, zwischen denen wir eingeklinkt sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählten? Dieser Gefahr Deutschland auszuweichen, wäre ein Verbrechen gewesen. (Stürmische Zustimmung.) Darum torceden wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als die einzige Maßregel, welche noch den europäischen Frieden erhalten könne. Der kaiserliche Botschafter in Petersburg erhält jerner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten betrachten müssen. Wie Rußlands Antwort auf unsere Forderung lautet, wissen wir heute noch nicht. (Lebhaftes Hört! Hört!) Telegraphische Meldungen aus Petersburg darüber sind nicht bis an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen noch übermittelte. So sah sich, als die gestellte Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August, Nachmittags 5 Uhr, genöthigt, unsere Wehrmacht mobil zu machen. (Lebhafter Beifall.)

Zugleich mußten wir uns versichern, wie sich Frankreich stellen wird. Auf unsere bestimmte Frage, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleibe, hat es uns geantwortet, es würde thun, was ihm seine Interessen gebieten. (Gelächter.) Das war ein Ausweichen auf unsere Frage, wenn nicht eine Verneinung. (Sehr richtig!) Trotzdem gab der Kaiser den Befehl, daß die französische Grenze unbedingt zu respectiren sei. Dieser Befehl wurde strengstens befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derselben Stunde mobil machte, wie wir, erklärte uns, es werde eine Zone von 10 Kilometern an der Grenze respectiren. Was geschah in Wirklichkeit? Bombenwerfende Flieger, Cavalleriepatrouillen, auf reichsländischem Gebiet eingebrochene Compagnien. Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszustand noch nicht eingetreten war, den Frieden gebrochen und thatsächlich angegriffen. (Allgemeine Bewegung.) Was jene Ausnahme betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabes heute die Meldung erhalten: Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzungen unsererseits ist nur eine einzige zuzugeben. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Officier geführte Patrouille des 14. Armeecorps am 2. August die Grenze überschritten. Sie ist anscheinend abgeschossen worden. Nur ein Mann ist zurückgeblieben. Aber lange bevor diese einzige kleine Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger auf unsere Bahnhöfen Bomben geworfen, haben am Schluchthaf französische Truppen unsere Grenzstruppen angegriffen. Unsere Truppen haben sich dem Befehl gemäß zunächst gänzlich auf die Abwehr beschränkt. Das ist die Wahrheit.

Wir sind in der Nothwehr, und Noth kennt kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. (Bewegung und Beifall.) Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respectiren zu wollen, solange der Gegner sie respectire. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten, wir nicht. Ein französischer Einfall in unsere Platte, in unsere Reihen hätte verhängnißvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest Luxemburgs und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, daß wir damit thun, werden wir wieder gutmachen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. (Leb-

hafter Beifall.) Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, stürmisch wiederholter Beifall, Händeklatschen, in das auch die Socialdemokraten einstimmen.)

Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhaus abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, so lange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt, und ich kann hinzufügen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit wären, im Falle der Gegenfeitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelschiffahrt vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Allgemeine und lebhafteste Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Motke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen; aber mit heller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zustimmung.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit. (Mit erhebener Stimme.) Hinter uns steht das ganze deutsche Volk. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall, und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen.) Der Redner wiederholt die letzten Worte, indem er mit Emphase die Hand zur Socialdemokratie ausstreckt, das ganze deutsche Volk, (erneuter Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen), das ganze deutsche Volk ist einstimmig. Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflicht in ihrer ganzen Größe. Es bedarf keiner Begründung mehr. Ich bitte um schnelle Erledigung. (Stürmischer, nicht endemvollender Beifall und Händeklatschen, tiefe, allgemeine Bewegung.)

Es folgte sofort die 2. Sitzung. Nach Verlesung einer Erklärung der Socialdemokraten, daß diese unter Wahrung ihrer grundsätzlichen Stellung zum Kriege bereit seien, die geforderten Credite zu bewilligen, und nach der weiteren Erklärung, daß sie ihre in den Kampf ziehenden Brüder ohne Unterschied der Partei mit den heißesten Wünschen begleiten, wurde, da weitere Wortmeldungen nicht mehr vorlagen und eine Verweisung der Beschlüsse an die Commission nicht beantragt war, in die 2. Berathung, der Gesekentwurf über die Bewilligung der Kriegscredite in Höhe von 5 Milliarden, eingetreten. Er wurde von sämtlichen Mitgliedern des Hauses ohne Erörterung mit großem Beifall unverändert angenommen.

Ebenso werden verschiedene durch den Krieg notwendige Gesetzesvorlagen ohne Debatte angenommen.

Der Reichskanzler betont, daß der Geist, aus dem die Beschlüsse gefaßt sind, der Geist der Einigkeit und des unbedingten Vertrauens den Beschlüssen besonderes Gewicht verleihe. Der 4. August 1914 werde bis in alle Ewigkeit einer der größten Tage Deutschlands sein. Im Namen des Kaisers und der Bundesfürsten dankt der Reichskanzler und verliest die Verordnung, durch die der Reichstag bis zum 24. November vertagt wird.

Mit einem Hoch auf den Kaiser, Volk und Vaterland, in das Haus und Tribünen begeistert einstimmten, schloß der Präsident die Sitzung.

Die meisten Fractionen hatten die Besucherkarten zum Besten des Rothten Kreuzes für je 30 M. veräußert. Von den Socialdemokraten ziehen 26 in den Krieg.

Bermischte Nachrichten.

© **Nüdesheim**, 7. August. Laut Verfügung des commandirenden Generals des 18. Armeecorps sind die gewerblichen Fortbildungsschulen geschlossen. (Siehe Inserat.) Von denjenigen Schülern, welche in den Gewerbebetrieben oder Werkstätten entbehrlich sind, mögen die älteren Jahrgänge dem Rothten Kreuz sich zur Verfügung stellen, während die jüngeren in der Landwirtschaft helfen können.

© **Nüdesheim**, 5. Aug. Das Bürgermeisterei giebt Folgendes bekannt: Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893 und 1894 sowie diejenigen der älteren Jahrgänge, über welche bisher eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich sofort auf dem Rathhause — Zim-

mer 11 — anzumelden. Die Musterungsausweise sowie die Berechtigungscheine zum Einjährig-Freiwilligen Dienste sind mitzubringen.

Küdesheim, 5. Aug. Der kürzlichen Meldung, daß von der Firma Mathes Müller zu Eltville eine große Anzahl Flaschen Sekt dem Rothem Kreuz zur Verfügung gestellt worden ist, können wir heute anfügen, daß Herr Otto Sturm zu Küdesheim dem Rothem Kreuz 2000 halbe Flaschen Rothwein überwiesen hat.

Küdesheim, 7. August. Die hiesige Sammlung für das Rothe Kreuz verspricht jetzt schon ein recht erfreuliches Resultat. Möge Niemand dabei fehlen! — Auch von Lorch ist dem Ausschuss ein ganzer Wagen voll Lebensmitteln und ein Betrag von 225 Mk. in Baar zugegangen, — ein schönes Beispiel für andere Gemeinden.

Küdesheim, 7. August. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Folgendes beraten und beschlossen: 1. Der Beigeordnete Herr J. Zittel wurde einstimmig zum Städtältesten ernannt; 2. Der Antrag auf Erhöhung des Zuschusses um 200 Mark zum Volksbad Maul wurde genehmigt; 4. Wegen die Anstellung des Elektricitätswerkmeisters Stolle hatte die Stadtverordneten-Versammlung nichts einzuzuwenden. — In Anbetracht der gegenwärtigen Kriegslage wurden die Punkte 3 und 4 betr. Bewilligung des Gehaltes der Bureauassistentenstelle und die Gehaltsverhältnisse der Meister der städtischen Werke) vertagt.

Küdesheim, 7. August. Wie uns die hiesige Landesbankstelle mittheilt, scheint der Eisenbahnverkehr wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Bei der Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden sind in den letzten beiden Tagen die neuen Einzahlungen so groß gewesen, daß sie die Rückzahlungen überstiegen.

Bingen, 5. August. In der letzten Nacht wurden in unserer Gegend mehrmals Schüsse abgegeben. Angeblich sollen sich französische Spione am Bahndamm zu schaffen gemacht haben. Hoffentlich hat man sie gefaßt oder wird sie noch bekommen.

Wörstadt, 5. August. Hier hat sich der 70 Jahre alte Landwirth Peter Knab zum Dienst gegen Frankreich gemeldet. Er wurde angenommen und ist bereits zur Armee abgegangen. Der Veteran hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht und will auch diesmal nicht fehlen.

Neueste Drahtnachrichten.

Oesterreichs Kriegserklärung an Russland.

Berlin, 6. Aug. Die österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgetheilt, daß russischer Szapary in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu notificiren, daß Oesterreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Russlands im Conflict mit Serbien, sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland, sich seinerseits als im Kriegszustand mit Russland befindlich betrachte.

Berlin, 6. Aug. Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen worden sind. Die Bevölkerung kann darüber beruhigt sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Art ihre Pflicht thun werden. Es ist aber dringend geboten, in gleicher Weise wie über alle Truppenbewegungen auch über unsere Luftflotte strengstes Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde verlautet auch in der Oeffentlichkeit nichts über die Thätigkeit unserer Zeppeline und Flugzeuge. Die Jagd auf angebliche feindliche Ballonautomobile ist einzustellen; sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.

Berlin, 6. August. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben heute Morgen Berlin verlassen. Von den deutschen Behörden wurden den beiden Diplomaten zwei Salonwagen mit Speisewagen zur Verfügung gestellt. Ein höherer Beamter des auswärtigen Amtes war bei der Abreise auf dem Bahnhof anwesend.

Berlin, 6. August. Brien, nordwestlich von Metz, auf französischem Gebiete gelegen, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Berlin, 6. August. Deutsche Cavallerie besetzte Wielun südlich von Kalisch. Sie wurde von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Berlin, 6. August. Zur Erneuerung des Eisernen Kreuzes schreibt der „Berliner Vo-

kalanzeiger“: „Nur eins thut uns heute noth, die eiserne Faust Aller. Zum Zeichen dessen soll das Eisene Kreuz, daß Jedem ohne Ansehen der Person, des Ranges, des Standes zugänglich, dem Tüchtigsten an die Brust geheftet werden. Zweimal haben wir in seinem Zeichen den Erbfeind allein geschlagen und jetzt werden wir ihn mit seinen Verbündeten zum dritten Male niederbringen. — Die „Tägliche Rundschau“ führt aus: „Wenn es zum Leben und Sterben ging, wenn das Ganze unseres Vaterlandes auf dem Spiele stand, wenn es das Letzte und Höchste galt, stand unser Volk unter diesem Zeichen. Wenn alles Erkäufte versank, alle Scheinehre hinschwand, alles Unehnte erkannt war, wenn alle Werthe neu gewerthet, wenn es mehr galt als Mannesthum, wenn das Dalbe und Schwächliche zerbrach, wenn die Zeit eine eiserne ist, dann ist dies unscheinbarste Zeichen das Höchste: Eisernes Leiten. Wir begrüßen das eiserne Ehrenzeichen; die es tragen, werden die Ersten unter uns sein.“

Berlin, 6. August. Die Kabel Emden-Vigo, Emden-Azoren und Emden-Teneriffa sind unterbrochen. Telegramme, die über diese Kabel gehen sollen, können nicht mehr angenommen werden. (Volksisches Bureau.)

Berlin, 5. August. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne besetzte Plätze, Einschiffungsorte französischer Truppentransporte, zerstört. Das Feuer wurde erwidert.

Berlin, 6. August. Die niederländische Regierung hat den fremden Luftschiffen das Ueberfliegen der Grenzen verboten.

Berlin, 4. August. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach amtlichen Mittheilungen der königlich-niederländischen Regierung ließ diese die nördlichen Zugangsstraßen zum Meere und die Straße von Görée durch Unterseeminen sperren und trat auch die nöthigen Vorbereitungen zur Sperrung der übrigen Zugangsstraßen.

Frankfurt a. M., 6. August. Wie ein aus Paris zurückgekehrter Journalist der „Frankf. Ztg.“ mittheilt, ist die Nachricht von der Ermordung Caillaux durch einen Sohn Calmettes thatsächlich richtig. Caillaux sei von zwei Kugeln getroffen worden. Unrichtig sei jedoch, daß auch Frau Caillaux erschossen worden sei.

Karlsruhe, 4. August. Der Commandeur des kleinen Kreuzers „Augsburg“, von dem gemeldet wurde, daß er den Kriegshafen von Libau bombardirte, ist ein Badener Kind und der Sohn des Altbürgermeisters Fischer in Donaueschingen. Kapitän z. S. Andreas Fischer ist 42 Jahre alt.

Haag, 6. August. Das Gerücht, daß 20 englische Kriegsschiffe von der Marinestation Deuhelder gesichtet worden seien, wird amtlich als falsch erklärt.

Haag, 4. August. Der deutsche Gesandte hat die positive Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respectiren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das Genaueste beobachtet wird.

Wien, 5. August. Die „Reichspost“ meldet aus Krakau vom 3. August: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datirter Aufruf zu einem polnischen Aufstand verbreitet, der von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet ist. Der Aufruf erläuterte die zukünftige Action der Aufständischen. Auch die Frauen fordert er dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnische Organisation soll genau über die Bewegungen der Russen informirt werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusetzen, um die Unabhängigkeit vom russischen Reich zu proclamiren.

Brüssel, 5. August. Die Belgier haben am Montag Abend spät in der Nähe von Berviers, an der tunnel- und brückenreichen Besdre-Strade, einen Tunnel verstopft, indem sie mehrere Maschinen hineinfuhren und diese dann durch eine andere mit vollem Dampf fahrende Maschine zum Entgleisen bringen ließen. In der Nähe des Tunnels wurde eine Brücke gesprengt.

Konstantinopel, 5. August. Der Credit Lyonnais wollte eine große Goldsendung nach Russland vornehmen, die türkische Regierung verhinderte jedoch den Transport.

Stockholm, 5. August. Die Alandsinseln sind von deutschen Truppen besetzt. Fischer berichten, daß eines der größten russischen Kriegsschiffe auf der Höhe der Alandsinseln aufgefahren ist und nicht mehr los kann. — Die Alandsinseln liegen an der Ausmündung des baltischen Meerbusens in der Ostsee, nordöstlich von Stockholm. Sie gehören zu Finnland und sind strategisch wichtig dadurch, daß von ihnen aus die Bewegungen im Finnischen Meerbusen, dem Aufenthalt der russischen Hauptflotte, controlirt werden können.

London (über Kopenhagen), 6. Aug. Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith trat von diesem Posten zurück, behält jedoch das Amt des Premierministers.

London (über Kopenhagen), 6. Aug. Asquith kündigte im Unterhause den Kriegszustand zwischen Großbritannien und Deutschland an und sagte unter lautem Beifall, daß er morgen das Haus um die Annahme der Credite von 100 Millionen Pfund bitten würde.

London (Reuter — über Kopenhagen), 6. Aug. Es wurde eine Proklamation betreffend die Bestimmungen über Contrebande erlassen, wodurch feindlichen Schiffen als Termin zum Verlassen der britischen Häfen der 14. August (Mitternacht) bestimmt wurde.

London (über Kopenhagen), 6. Aug. Nach einer Lloydmeldung aus Alexandria ist die Ausfuhr von Nahrungsmitteln aus Aegypten verboten worden. Aegypten erklärte seine Neutralität.

Odessa (über Kopenhagen), 6. Aug. Es wird gemeldet, daß alle Dichter am Schwarzen Meer gelockt worden sind und die Ausfuhr von Getreide verboten worden ist.

Geschäftliches.

Die Stickstoffdüngung der Herbstsaaten wird seitens der Landwirthe häufig unterlassen, wegen der Befürchtung, daß von dem theuren Stickstoff im Herbst und Winter durch Verwehen in die Tiefe der größte Theil verloren gehen kann. Diese Befürchtung ist ganz ungerichtet. Es ist bekannt, daß gerade Chilesalpeter sehr leicht aus der Ackerkrume in die Tiefe gewaschen wird, weil er vom Boden nicht festgehalten wird. Aus diesem Grunde eignet sich auch der Chilesalpeter für die Stickstoffdüngung der Herbstsaaten überhaupt nicht, und besonders auf leichten Bodenarten, auf welchen die Stickstoffdüngung im Herbst am allernothwendigsten ist, darf man den Chilesalpeter nicht anwenden. Hier ist das schwefelsaure Ammoniak ein geeigneter und zuverlässiger Stickstoffdünger, weil es vom Boden aufgehalten wird, und somit ein Verwehen in den Untergrund nicht stattfinden kann. Das schwefelsaure Ammoniak eignet sich weitaus am besten für die Herbstdüngung um so mehr noch, weil auch der im Herbst nicht verbrauchte Theil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr beim beginnenden Wachstum den Saaten sofort wieder zur Verfügung steht, zu einer Zeit also, wo man noch gar nicht mit Salpeter düngen darf und zumißt der Rasse wegen auch noch nicht auf den Acker kann. Außerdem sichert das schwefelsaure Ammoniak durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr ein gleichmäßiges, ruhiges Wachstum und bringt die Saaten so gekräftigt in den Winter, daß ein Auswintern selbst bei großer Kälte ohne Schaden nicht zu befürchten ist. Man giebt von dem schwefelsauren Ammoniak im Herbst etwa $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ der insgesammt benötigten Stickstoffmenge vor oder bei der Saat und eggt das Salz leicht ein. Den Rest giebt man dann im Frühjahr bei aufgehender Witterung so früh als möglich.

Verantwortl. Redacteur: J. L. Metz, Küdesheim.

Bestellungen

auf den

„Rheingauer Anzeiger“

für den Monat August werden von unseren Boten, den Postanstalten sowie in der Expedition ds. Bl. entgegengenommen.

Die Redaction.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirthschaftsschule)
Borausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 7. August bis zum Abend des 8. August:
(Wetterbericht ausgeblieben).

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfacher Verhaftungen von Persönlichkeiten, die sich an den Bahn- und Telegraphenanlagen in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht haben, ist allen Bahnschutzwachen erneut eingeschärft, daß sie zum Schutze der ihnen anvertrauten Anlagen alle Verdächtigen rücksichtslos festzunehmen oder daß sie im Bedarfsfall nach den Vorschriften für den Waffengebrauch des Militärs von der Waffe (Schußwaffe) Gebrauch zu machen haben.

Damit durch diese Maßregel nicht Unschuldige betroffen werden, wird Jedermann in seinem eigensten Interesse davor gewarnt, sich dadurch verdächtig zu machen, daß er aus Neugier an den Bahnanlagen unnötig verweilt, dieselben eingehend besichtigt oder gar photographirt.

Mainz, 2. Mobilmachungstag,
3. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz
von Kahlen,
General der Infanterie.

Aufruf!

Ein schweres Schicksal ist über ganz Deutschland hereingebrochen. Von drei Seiten bedrohen es seine Feinde. Wie ein Mann hat sich das deutsche Volk erhoben zur Verteidigung einer gerechten Sache, zur Entscheidung eines uns aufgezwungenen Krieges. Da ist es ganz selbstverständlich für einen jeden Deutschen, auch wenn er nicht mehr in der Front unseres tapferen Heeres mitfechten kann, zu Hause seine ganze Kraft einzusetzen und seine Pflicht voll und ganz zu erfüllen. Am ersten sind wir, die Mitglieder der Kriegervereine berufen, überall helfend einzugreifen, sei es in der Fürsorge für die Verwundeten, sei es zum Schutze unserer Heimath mit der Waffe.

Folgen wir dem Beispiel unseres Reichstags und seien wir einmütig in unseren Handlungen und unserer Opferwilligkeit zum Besten nicht nur unserer deutschen Armee, sondern auch unserer engeren Heimath.

Die Mitglieder der Krieger- und Militärkameradschaft ersuchen wir dringend, zur Beratung und Beschlußfassung über die sofort zu treffenden Maßnahmen am **nächsten Samstag, den 8. August 1914, Abends 9 Uhr**, im Saalbau Rölz zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

sich pünktlich und zahlreich einzufinden.

Es versteht sich ganz von selbst, daß jeder Kamerad kommt, daß jeder Kamerad seine ganze Kraft in den Dienst der guten Sache stellt. Der Vorstand vertraut fest, daß kein Mitglied der Versammlung fern bleibt.

Rüdesheim, den 6. August 1914.

Der Vorstand der Krieger- und Militärkameradschaft.

H. Bröck,
I. Vorsitzender,

H. Diehl,
II. Vorsitzender.

Sermann,
I. Schriftführer.

Oeffentlicher Arbeitsnachweis

Telephon 159 Rüdesheim a. Rh., Kirchstr. 10.

Betrifft landwirthschaftliche u. Erntearbeiter.

500 Arbeiter stehen bei bevorstehender Ernte zur Verfügung. Bedingung: freie Fahrt von Höchst ab und zurück nebst Kost und Logis. Arbeitslohn braucht nicht bezahlt zu werden.

Sämmtliche Landwirthe werden dringend gebeten, sich bei Bedarf von Arbeitskräften sofort an uns zu wenden.

J. D.: Westenberger.

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir:

Mignon

Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik Halle a. S.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Wucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandirende General.

Die gewerbliche Fortbildungsschule ist bis auf Weiteres geschlossen.
Der Vorsitzende des Schulvorstandes.

Bekannt seit 1731



Ober-Selters
Mineralbrunnen

Vorzügl. erfrischendes
Tafelgetränk

von unübertroffenem Wohlgeschmack.

Aerztlich empfohlenes
Gesundheitswasser
ersten Ranges.

Haupt-Niederlage:
W. Heymach, Rüdesheim,
Delikatessen u. Colonialwaaren,
Telephon Nr. 22.

Prospekte frei.

Luhns
Wasch-Extract mit Rollband
Salm-Terp-Kern-
u. Luhnif-Seife
Abrador-Bimsstein-
Seife 10 Pfg.
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Südstern-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co.,
Berlin, beseitigt absol. alle
Hautunreinigk. und Ausschläge wie Flechten, Finnen, Blüten, Hautjucken etc. Zahllose Anerkennungen
Per Stück 50 Pfg. bei
Apotheker Th. Gröbke, Rüdesheim,
H. Grandjean, Geisenheim.



für
Weiss-Wäsche
sehr zu empfehlen
1 Stange = 3 Stück 25 S

Eine
freundl. Wohnung
an einen Weinbergarbeiter, welcher einige Weinbergarbeiten mit übernehmen will, billig zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Sparsame Frauen
Stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK-MARKE



Matadorstern
beste Schweisswollen
für Strümpfe u. Socken.
nicht einlaufend
nicht filzend.

4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein!
(billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Photographie!

Während der Mobilmachungstage ist zwecks vorheriger Aufnahmen (bei ermäßigten Preisen) das Atelier in Rüdesheim von Morgens 6½ bis Abends 7 Uhr nununterbrochen geöffnet.

Oswald Seiderich,
Rüdesheim.

Kath. Kirche, Rüdesheim

10. Sonntag nach Pfingsten.
Evangelium: Vom Phariseer und Zöllner. Luc. 18, 9-14.

6 Uhr Beichtstuhl.

7 Uhr heil. Communion.

7 Uhr Frühmesse.

7½ Uhr Feierliches Botivamt zur Erinnerung des Sieges der deutschen Waffen mit Predigt.

5 Uhr Ehrenwache.

8 Uhr Allgemeine Betstunde coram Exposito für den Schutz des Vaterlandes.

An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6 und 6¼ Uhr.

Montag 6 Uhr heil. Messe in der Schwesternkapelle.

Freitag 6 Uhr heil. Messe im St. Josephsstift.

Nachm. 4 Uhr Beichtstuhl.

Samstag ist das Fest Mariä Himmelfahrt, geb. Feiertag mit festtägigem Gottesdienst

In der Frühmesse Generalcommunion der Immaculata.

Vor dem Hochamt ist die Kräuterweihe. Die Collecte ist für das Knabenseminar bestimmt.

Abends 8 Uhr Andacht zum hl. und unbefleckten Herzens Mariens für den Schutz des Vaterlandes.

An allen Tagen der Woche sind Abends 8 Uhr allgemeine Betstunden coram Exposito.

Evangelische Kirche

zu Rüdesheim.

Sonntag, den 9. August.

(9. n. Trin.)

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Christenlehre fällt aus.

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil



Kreis-Blatt Fernsprech-Anschluß Nr. 6
des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/2)
Pettzeile 15 Pfg.
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Pettzeile 30 Pf

Wertejahrespreis
(ohne Tragegebühr):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1.60,
ohne dasselbe Nr. 1.—

Durch die Post bezogen:
Nr. 1.80 mit und
Nr. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Sinziges amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr 93

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 8. August

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Zweites Blatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Den nachstehenden Aufruf der Landwirtschaftskammer bringe ich hiermit zur Kenntnis der Kreiseingefessenen.

Rüdesheim, den 6. August 1914.

Der Königl. Vondrat:
Wagner.

Sichert die Ernte! Deutsche Jugend!

Deutsche Jugend! Euer Vater, Euer Bruder ziehen ins Feld! Sie jagen die deutsche Weimar und die deutsche Ehre! Koch ist Euer Körper den ungeheuren Anstrengungen eines Feldzuges nicht gewachsen, aber Eure Seele glüht im Angedenken aller glorreichen Helden der Lat und der Selbstaufopferung, die dem Schoße der Nation entsprossen sind in den Jahrhunderten und bis in diese entscheidende Stunde. Und ihr habt Eure Muskeln geschmeidigt und gestählt auf dem Turnplatz, im Spiel, im Wandern, im Sport. Euer Herz brennt, auch Euer Leib und Euer Geist dem Dienst des Vaterlandes zu weihen.

Das Vaterland braucht Eure Kraft

Die Schlagfertigkeit unseres Heeres und die Möglichkeit, den Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen, hängt vor allem davon ab, daß Deutschland sich selber ernährt.

Eure erste Aufgabe ist zu lösen!

Ihr habt auf Euren Wanderungen durch die Felder der Heimat gesehen, daß in diesem Jahre die Saat herrlich aufgeschossen ist. Eben soll die Ernte eingebracht werden, aber die kräftigsten einheimischen Arme werden in diesem Augenblick der Landwirtschaft entzogen und Tausende fremder Landarbeiter sind in ihre Heimat zurückberufen. Mit bangem Zweifel fragen die Landwirte: Wer soll die Ernte einbringen? Gebt ihnen die Antwort: Wir werden Euch heißen! Keine Aehre, kein Halm, keine Kartoffel, kein Apfel dieser Ernte soll Deutschland verloren gehen! Kein Kind, kein Schwein, kein Huhn soll vorzeitig geschlachtet werden, weil Ihr die Arbeit nicht mehr bewältigen könnt!

Deutsche Jugend! Wenn Ihr diese Arbeit mit Gewissenhaftigkeit und mit Ernst verrichtet, dürft Ihr stolz sein in dem Bewußtsein: Auch ich leiste Deutschland einen unersehblichen Dienst, auch ich kämpfe mit zur Rettung und zum Sieg des Vaterlandes.

Hinweg von der Straße, auf zur Arbeit!

Die Landwirtschaftskammer hat es übernommen, die für eine zweckmäßige Verteilung der Erntehelfer erforderlichen Organisationen zu schaffen.

Alle jungen Leute von über 14 Jahren, die dem vorstehenden Aufruf Folge leisten wollen, werden hierdurch gebeten, sich zu melden und zwar:

1. diejenigen, die noch im Schulverbaude stehen, bei dem Direktor ihrer Schule,

2. diejenigen, die einer Jugendvereinigung (Bladsinder, Wandervogel, Turaveroin, Jünglingsverein usw.) angehören, bei dem Vorstände ihres Vereins,

3. diejenigen, die keiner Vereinigung angehören

a) in Wiesbaden im „Jugendheim“ am Bojeplatz,

b) in Frankfurt a. M. bei Herrn Prof. Collischonn, Neue Mainzerstraße 25,

c) in sämtlichen andern Städten bei dem Ortsvertreter des Jungdeutschlandbundes oder, sofern ein Ortsvertreter nicht aufgestellt, bei dem Bürgermeisteramt.

Die Zuteilung auf das Land geschieht sodann durch die Landwirtschaftskammer unter Vermittlung der Bürgermeisterämter.

Für gute Unterkunft und Beföstigung wird seitens der Landwirte bestens gesorgt werden.

Die Beschäftigung begründet kein Arbeitsverhältnis, denn sie dient nicht den Privatinteressen der einzelnen Landwirte, sondern dem Wohle des Vaterlandes und der Mitarbeit bei der Durchführung der hohen sittlichen Aufgabe, unsern geliebten Vaterlande die Nahrungsmittel sicherzustellen, deren es in dem ihm aufgedrungenen Kriege zu seiner Erhaltung bedarf.

Die Erntehelfer erhalten freie Wohnung und volle Beföstigung.

Die Landwirtschaftskammer gibt sich der Hoffnung hin, daß die Jugend aller Stände die Gelegenheit ergreifen wird, sich dem Vaterlande nützlich zu erweisen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1914.

Professor Dr. Paul Collischonn.

Bartmann-Lädike,

Präsident der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Königl. Landes-
Oekonomierat.

Neueste Drahtnachrichten.

w Berlin, 6. Aug. Das „Marine-Berordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine; Nach dreiundvierzigjähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd, gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten! In jedem von Euch lebt der heiße, durch nichts zu bezwingende Wille zum

Siege. Jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenkt unserer großen ruhmreichen Vergangenheit! Gedenkt, daß Ihr Deutsche seid. Gott helfe uns.

Berlin (Schloß), den 6. August.

(gez.) Wilhelm I. R.

w Berlin, 6. Aug. Es circuliren Gerüchte, daß das Bankhaus Mendelssohn u. Co. unberechtigterweise die Guthaben der russischen Regierung zugunsten derselben beiseite gebracht habe. Diese Gerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen. Die russische Regierung zog bereits vor dem Kriegsausbruch infolge der schlechten Handelsbilanz die schon stark reducirten Guthaben zurück, wenigstens zum allergrößten Theile. Der geringe noch verbliebene Rest wurde von der deutschen Regierung beschlagnahmt.

w Berlin, 6. Aug. Bei Schwidern (östlich von Johannsburg) und bei Grodnen (zwischen Lautenburg und Soldau) versuchten russische Cavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Cavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland weitere Verluste.

w Köln, 5. Aug. In der „Köln. Ztg.“ gibt der Landrath von Cochem bekannt, die Nachricht, der Gastwirth Nikolay habe den Tunnel bei Cochem zu sprengen versucht und sei standrechtlich erschossen worden, sei ebenso erfunden, wie die weitere, daß seine Frau und Tochter nach der Kathause gebracht worden seien.

w Wien, 6. Aug. Zu dem gestrigen Artilleriekampf bei Belgrad wird noch berichtet: Am 4. August, 9 Uhr Vormittags, lief der Monitor „Koe-roes“ zu einer Reconoscirungsfahrt aus. Plötzlich eröffneten serbische Geschütze, wie sich alsbald herausstellte, eine moderne Schnellfeuerbatterie aus dem Belgrader Festungswerke, eine heftige Kanonade. Schon schlugen einige Volltreffer in den Monitor ein, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten als unsere Landartillerie in den Kampf eingriff und die feindliche Artillerie bald zum Schweigen brachte. Der Monitor kehrte hierauf ohne weitere Belästigung zu seinem Aufstellungsplatz zurück. Um 4 Uhr Nachmittags liefen mehrere österreichische Kriegsschiffe, darunter auch der „Koe-roes“ aus, um die Versuche der Bertheidiger, die Schäden an den Befestigungen und Deckungen auszubessern, zu vereiteln. Das Feuer der Schiffsgeschütze fand nur schwache Gegenwehr und richtete an den Festungswerken, namentlich der oberen Festung, aufs neue großen Schaden an; es wandte sich auch gegen die Infanterie, die in festen Objecten zunächst dem Ufer gute Deckung fand. Um 6 Uhr Nachmittags traten die Monitore die Heimfahrt an, ohne Verluste oder Havarie erlitten zu haben. Nachts wurden wiederholt Detonationen hörbar, die im Verein mit zeitweiligem Feuerchein den Schluß zuließen, daß in der Festung bedeutende Munitionsvorräthe durch die Beschädigung in Brand gerathen sind. In den Weingärten Sem-

lins wurden acht feindliche Spionen dabei betroffen, wie sie durch Lichtsignale die Stellung der österreichischen Geschütze zu verrathen suchten. Sie wurden insgesammt festgenommen und der verdienten, standrechtlichen Behandlung zugeführt. An der übrigen Front an Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugetragen.

Belgrad, 6. Aug. Der Zeitung „Cambano“ zufolge beschworen der als Paulsawist bekannte General Tscherep Spiridowitsch sowie 18 slawische Vereine Rußlands den König der Bulgaren in Telegrammen, das „brüderliche, slawische Serbien“ nicht im Stiche zu lassen. Bulgarien könnte Serbien und den Balkan retten. Das Blatt bemerkt dazu, es scheint, daß Bulgarien sich diesen Luxus nicht erlauben werde.

Bermischte Nachrichten.

—: **Eisenbahntransporte.** Die Wiesbadener Handelskammer theilt uns Folgendes mit: Wie durch die Zeitungen bekannt geworden ist, hat die Eisenbahnabtheilung des Großen Generalstabs die Handelskammer Berlin gebeten, bei Bezug von Lebensmitteln nach Berlin die Thätigkeit einer Vermittlungsstelle auszuüben, bei der seitens der Interessenten der Bedarf von Eisenbahn-Laderaum anzumelden ist. Die Handelskammer Wiesbaden hat ebenfalls eine derartige Vermittlungsstelle für ihren Bezirk eingerichtet. Von der Handelskammer werden alle Bestellungen auf Laderaum entgegen genommen und an die zuständigen Stellen weiter geleitet werden. In Wiesbaden nimmt das Bureau des Handelskammer, Adelheidstraße 23, derartige Anmeldungen entgegen. — In Höchst a. M. nimmt Herr Philipp Kramer die Anmeldungen entgegen. Für die anderen Orte des Bezirks werden die Anmeldestellen noch bekannt gegeben werden. — Wünschenswerth ist es, daß alle Transporte, die auf dem Wasserwege möglich, auch zu Schiff vonstatten gehen.

— „Alpha.“ Der Arbeitsauschuß der Allgemeinen Photographischen Ausstellung zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 3. August beschlossen, in Folge der kriegerischen Ereignisse die Ausstellung bis auf weiteres zu verschieben.

Wohlgemuth, 5. Aug. In der vergangenen Nacht kurz vor Mitternacht begannen die Erdbebeninstrumente ein außerordentlich starkes Fernbeben aufzuzeichnen. Der Herd liegt in einer Entfernung von etwa 6300 km, wahrscheinlich in östlicher Richtung, Centrallage. Der erste Vorläufer traf hier um 11 Uhr 41 Min. 10 Sek. ein, um 12 Uhr 11 Min. erfolgten die Hauptausfälle; nach 2 1/2 Stunden kamen die Instrumente wieder zur Ruhe.

W Raumburg, 5. Aug. Eins der Automobile, die von Frankreich Geld nach Rußland schaffen sollen und mit Damen besetzt sind, führt die Nummer 1. 12386. — Die Automobilisten sollen das Geld jetzt Radfahrern übergeben haben, die Mauerkleidung tragen.

An die Herren

Weingutsbesitzer und Winzer!

Die Peronospora breitet sich in den Weinbergen immer mehr aus und auch das Oidium ist an den Trauben zu finden. Um der Krankheit wirksam entgegenzutreten, ist anzurathen:

1. Das Gipseln und Zwaden (Weizen) ist sofort auszuführen;
2. sind alle Weinberge die in den letzten 14 Tagen bis 3 Wochen nicht mit Kupfervitriollalkali-Brühe gespritzt worden sind, alsbald nochmals mit einer 2procentigen Brühe beiderseitig und gründlich von unten zu spritzen;
3. ist sofort nach dem Spritzen nochmals eine feine Beschwefelung der Trauben mit Ven-

tilato Trezza-Schwefel oder mit Vaykokuferkalkschwefel und mit Florus vorzunehmen;

4. Jungfelder müssen bis Anfang September alle 8—14 Tage mit einer 1—2procentigen Brühe gespritzt werden.

Schilling,

Obst- u. Weinbauinspector d. Landwirthschaftskammer.

— Stellenvermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im Kriegsfalle.

Die Landwirthe und die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend per Postkarte, per Telephon oder mündlich bei den nachstehend bezeichneten öffentlichen Arbeitsnachweisen am zweckmäßigsten anmelden. Wir bemerken hierbei, daß die Arbeitsnachweise gehalten sind, umgehend alle Stellen, die sie nicht besetzen können, dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. mitzutheilen. Es genügt die Anmeldung bei dem zunächst gelegenen Arbeitsnachweis. Doppelmeldungen sind zwecklos. Zur Erleichterung erfolgt die Vermittlung während des Kriegsfalles vollkommen kostenlos. Nur die Transportkosten sind von dem Arbeitgeber zu tragen. Es empfiehlt sich, die Arbeitsbedingungen dem Arbeitsnachweis zur Erleichterung der Vermittlung mitzutheilen. Alzy, Aßhaffenburg, Bebra, Bensheim a. V., Biebrich a. Rh., Bingen a. Rh., Buxbach, Cassel, Corbach, Darmstadt, Dieburg, Eltville, Ems, Fachsenheim a. M., Frankfurt a. M., Friedberg i. H., Fulda, Gernsheim i. H., Sießen, Groß-Karben, Grünberg i. H., Hanau a. M., Herborn, Höchst a. M., Hungen, Kreuznach, Langen, Limburg a. L., Mainz, Marburg a. L., Nassau, Rastätten, Bad Nauheim, Oberlahnstein, Oberursel, Offenbach a. M., Oppenheim, Radesheim a. Rh., Weilburg a. L., Weßlar, Wiesbaden, Bad-Wildungen, Wixenhäusen, Worms a. Rh.

Inse.

Roman von H. Sturm.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ach, gnädige Frau, etwas muß der A'ensch doch haben! Mein Kapital ist meine Unverwundlichkeit. Von der habe ich wenigstens etw. s. ich amüfire mich — während andere . . .“

Sie machte nur eine leicht bezeichnende Handbewegung zum Schluß. Aber es genügte auch, die Damen verbargen nur mit Mühe ein Lächeln. Der Geiz des Apothekers war so bekannt, daß Litschen, trotzdem sie in jeder Weise eine schwerwiegende Partie war und sich bedenkl. den Bierzigern näherte, immer noch keinen Freier auszuweisen hatte.

Die Pastorin sah etwas unwillig auf ihre Rechte hinüber. Der Apotheker war der einflußreichste im Kirchenvorstand, und sie wollte so zern im Sommer verschiedenes im Pfarrhause renovirt haben. Deshalb sagte sie ablenkend:

„Nun, aber, meine Damen, bitte zu einem Täßchen Kaffee! Bitte, hierherin. Und nicht war, es hört Sie nicht, wenn es ein hischm eng zugeht — es ist so reizend, denken Sie sich, alle, die ich eingeladen, haben zugesagt! Das wägte ich doch gar nicht zu hoffen! Nicht wahr?“

Und dann saßen sie alle nach endlosem Sit und Her auf ihren Plätzen. Minna präsentirte die Tassen mit dem duftenden, braunen Trank, und die Pastorin, die in der Mitte der Tafel saß, dem Sopha gegenüber, dirigirte mit lundiger Hand den Kuchen und die Schüssel mit Schlagsahne.

Minna war schon lange bei Pastors, sie wußte genau Bescheid und ließ sich auch durch die verschiedenen Winke und halblauten Zurufe ihrer Herrin: „Von links, Minna!“ — „Erst Frau Oberpostdirector!“ — „Vorsicht! Vorsicht!“ nicht irremachen. Sie bediente rasch und geschickt.

„Haben Sie eine Perle von Mädchen!“ sagte bewundernd die Frau verw. Obersteuerath, als Minna endlich alle versorgt hatte und wieder in die Küche gegangen war, um nochmals Kaffee aufzubrühen. „Nein, wenn ich mal solches Glück hätte! Meine hat mir wieder gekündigt. Sie wollte jeden Sonntag Nachmittag ausgehen, das kann man doch nicht zugeben. Die Verjuchungen sind so groß, das ewige Tanzen. Wohin sollte das führen!“

„Ja, ja, da haben Sie recht!“

„Denken Sie sich, mein Stubenmädchen trägt jetzt das Haar genau wie Litschen!“ rief die Apothekerin laut dazwischen.

„Nein, so eine Frechheit!“

„Das würde ich mir doch verbitten!“

„Ja, man muß sich viel gefallen lassen. Denken Sie sich, meine neue Jungfer wollte sich nicht Alma nennen lassen. Ich nenne doch schon seit Jahrzehnten alle Mädchen so. Sie meinte, sie hieße Ilse, und wenn mir das nicht paßte, hätte ich es vorher sagen müssen, umtaufen ließe sie sich nicht.“

„Ilse?“ Nein, so ein Name! Der paßt doch für unsere Töchter, nicht für Dienstmägde!“

„Ja, das ist's eben, sie sind keine mehr, sie sind Fräuleins, die in Stellung gehen.“

„Ja, ja, es ist ein Elend. Liebste Frau Pastorin, könnte da nicht die Kirche . . . der Herr Pastor . . .“

Während so die älteren Damen und jungen Frauen ihr Herz erleichterten, besichtigten die Mädchen gegenseitig ihre Handarbeiten und debattirten eifrig über Stick- und Häkelmuster und die Schätze, die sie in ihren „Hamsterkästen“ aufgespeichert hatten. Dabei regten sich die kleinen Hände so fleißig, als müßten noch heute all die cadolojen Spitzen und Einfäße, die Decken und Väufer fertig werden. Sie nahmen sehr bescheiden von dem Kuchen, aßen nur hüfweise und tranken Schlückchen, daß ein unbetheiligter Zuschauer wirklich den Eindruck hätte gewinnen müssen, all diese runden, rosigen Mädchen lebten nur von der Luft und so etwas profanes wie Essen und Trinken gäbe es garnicht für sie.

Ihr Gespräch riß plötzlich ab, als Minna von neuem eintrat, um die Tassen zu füllen und die Lampe anzuzünden. Jetzt merkte man erst, daß es schon dunkel war, daß man sich die Augen verderben konnte. Da das Dienstbotengespräch natürlich unterbrochen wurde, war es natürlich auch unpassend, allein zu reden. Und es war so unlieb, wenn die Mütter jedes Wort auffingen. Schade, eben wurde es gemüthlich, man fing an, sich mit „ihm“ zu neden.

Eine Weile hörte man nur das Klappern der Tassen und Löffelchen, das anbietende oder ablehnende „Bitte!“ und „Danke!“ und kleinere allgemeine Bemerkungen. Es wollte kein recht's Gespräch aufkommen. Da sagte die Pastorin nach einem Blick in die Runde:

„Es ist zu schade, daß unsere liebe Frau Doctor Hain und Suschen fehlen. Aber, obwohl ich selber dort war, sie wollten nicht kommen. Ich kann ihnen ja nachfühlen, es ist doch so kurze Zeit erst, daß der gute Doctor abgerufen wurde.“

„Ach ja, gewiß! Obwohl, so im bekanten, vertrauten Kreis . . . die Doctorin müßte doch dankbar sein . . .“

„Weißt du, Tantchen, mir kam es vor, als hätte sie eigentlich auch die größte Lust gehabt, ja zu sagen, aber die Kleine, Susanne heißt sie wohl, lehnte so energisch ab und mit einem so abweisenden Gesicht — ich glaube fast, die Mutter traute sich deshalb nicht.“

„Köstlich, Fräulein Ilse, was Sie für einen scharfen Blick haben!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: J. L. Weg, Radesheim.



Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.